

# Bezug

DAS PROJEKTMAGAZIN



## REPORTAGE

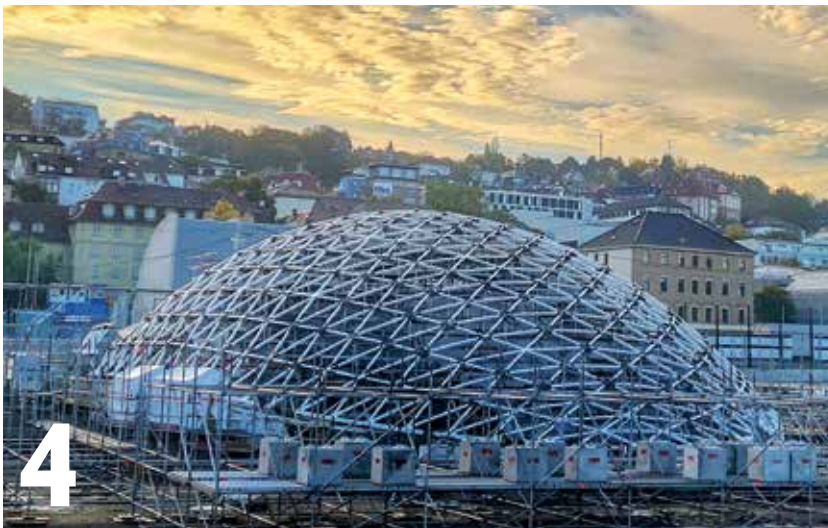
# Recycling bei Stuttgart 21: von der Kelchstütze zum Jugendtreff

SEITE 26

**THEMA** Herzstück des Großprojekts – was aktuell am Bahnhof passiert [SEITE 4](#)

**INTERVIEW** Landesbauministerin Razavi über ein absurdes Gesetz [SEITE 22](#)

**REPORTAGE** Grund zu feiern auf der Baustelle am Stuttgarter Flughafen [SEITE 18](#)



## INHALT

### REPORTAGE

Am Herzstück von Stuttgart 21  
hat der Ausbau Fahrt aufgenommen **4**

### PORTRAIT

Thomas Bopp – ein Urgestein der  
Regionalpolitik verabschiedet sich **10**

### IM BILDE

**14**

### THEMA

Großer Bahnhof für den neuen  
Flughafenbahnhof **18**

### INTERVIEW

Bauministerin Nicole Razavi über das  
neue Wohnen auf alten Gleisflächen **22**

### REPORTAGE

Wie Ingersheim von einem  
nachhaltigen S21-Projekt profitiert **26**

### KURZ NOTIERT

**30**

### PERSÖNLICH

**31**

## IMPRESSUM

Herausgeber: Bahnprojekt Stuttgart-Ulm e.V.  
Am Schlossgarten 26/1 • 70173 Stuttgart  
Telefon: 0711/184217-0 • E-Mail: kontakt@be-zug.de  
www.its-projekt.de • www.bahnprojekt-stuttgart-uhl.de

V.i.S.d.P.: Bernhard Bauer, Vereinsvorsitzender

Realisierung: Netzwerkagentur Lose Bande, Ludwigsburg

Druck: Konradin Druck GmbH, Leinfelden-Echterdingen

Bildnachweis: Reiner Pfisterer (1, 2, 3, 11, 12, 14, 18, 19, 20, 21, 23 – 29, 31);  
Alena Hurst (5, 6, 14, 16); Kiveli Papadopoulou (6, 8); Jannik Walter (6, 9);  
Michael Deufel (7, 15); René Krull (9); Franziska Kraufmann (12); Thomas Niedermueller (13);  
KD Busch.com (13); Fabian Beck (15); David Böisinger (15); Arnim Kilgus (20)

Auflage: 40.000 Exemplare  
Die nächste Ausgabe erscheint im April 2025.



[www.blauer-engel.de/uz195](http://www.blauer-engel.de/uz195)

- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- überwiegend aus Altpapier

Dieses Druckerzeugnis ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet

---

## REPORTAGE

---

# Das Entsorgen von Morgen

---

**Ingersheim ist eine kleine Gemeinde im Kreis Ludwigsburg. Neuerdings gibt es dort ein Jugendhaus, das nicht nur stilbildend ist, sondern auch nachhaltig. Gebaut ist der Jugendtreff aus Schalungselementen der S-21-Baustelle. Ein gegenwärtiger Besuch in einem Reallabor der Zukunft.**

Mittelalterliche Kirche und ein schmuckes Rathaus, vollgepackte Gewerbegebiete und ein Lebensmitteldiscounter am Ortsrand, Tempo 30 und gewachsene Wohngebiete mit schicken Ein- und Mehrfamilienhäusern – Ingersheim hat alles, was eine prosperierende und lebenswerte Gemeinde im Stuttgarter Speckgürtel auszeichnet. Außergewöhnlich ist freilich, dass der Ort nördlich von Ludwigsburg eigentlich aus zwei Orten besteht, nämlich Groß- und Kleiningersheim, dass sich dort ein genossenschaftlich betriebenes Windrad, das erste weit und breit, in den Himmel reckt und dass Kirche und Schloss als Kulisse für die schwäbische TV-Dorfkomödie „Oh Gott, Herr Pfarrer“ dienen. Seit Juli hat die Kleinstadt nahe der A 81 einen neuen Anziehungspunkt: einen ganz besonderen Jugendtreff, der sich nicht nur zu einem „Wohlfühlort“ für die jungen Ingersheimer, sondern auch zum Mekka für Architekturinteressierte und zur Blaupause für nachhaltiges Bauen entwickeln soll. Und das hängt mit Stuttgart 21 zusammen, dem Bahnhofsneubau in der annähernd 30 Kilometer entfernten Landeshauptstadt und dem Projekt „Stuttgart 210 weiterdenken – weiterbauen“, das vom Konstanzer Architekturprofessor Stefan Krötsch auf den Weg gebracht worden ist.

Bürgermeisterin Simone Lehnert und ihr Amtsleiter für Liegenschaften, Georg Zimmer, stehen an einem sonnigen Herbsttag vor einem sechs Meter hohen, ovalen Holzkonstrukt im Gewann Fischerwörth unweit des Neckars. Der futuristische Bau erinnert an ein außerirdisches Flugobjekt, das hier zwischen Festareal, Boulebahn, Tennisanlage und Sportplatz auf der grünen Wiese gelandet zu sein scheint. Doch es war eine ganz irdische Kombination aus Mut, Entschlossenheit, Großzügigkeit, Forschergeist, politischem, wirtschaftlichem und bürgerschaftlichem Engagement, die aus einer „tollen Idee etwas völlig Einzigartiges erschaffen hat“, sagt Lehnert.

Für eine Wand aus Beton müsse man drei Wände bauen: „die eigentliche Betonwand und zwei Wände aus Holz, die nach dem Bauen auch noch abgerissen werden“. Dieses Zitat des spanischen Architekten Victor López Cotela spiegelt den Kern des Forschungsprojekts „Stuttgart 210 weiterdenken – weiterbauen“. Dabei arbeiten Architekten und Ingenieure der Hochschulen Konstanz, Stuttgart und Karlsruhe mit der Initiative pro Holz Baden-Württemberg und den Firmen Züblin Timber GmbH und Ed. Züblin AG zusammen. Sie haben das Ziel, nicht mehr benötigte Betonschalungen der Baustelle des neuen Hauptbahnhofs einem neuen Zweck zuzuführen. Die Schalungselemente für Personenunterführungen und die innovativen Kelchstützen der neuen Bahnhofshalle hätten nach dem Betonieren entweder zu Dämmstoffen verarbeitet oder thermisch verwertet werden sollen.





„Dafür sind sie doch viel zu schade“, sagt Roman Kreuzer, der Projektleiter von der Hochschule Konstanz. Die Wissenschaftler suchten deshalb nach neuen Verwendungen und gingen anders vor als normalerweise bei Architekturentwürfen, bei denen zuerst die Nutzung definiert und dann ein Gebäude entwickelt wird. „Wir hatten am Anfang nur die Schalelemente und haben dann untersucht, wie aus ihnen neue Räume erschaffen werden können“, sagt Kreuzer. Die Wissenschaftler wollten in der konkreten Anwendung für Versuchsbauten Erfahrungen über Planung, Bau, Nutzung, rechtliche Grundlagen und Regularien sammeln – sogenannte Reallabore. Erst als diese Raumkonzepte für einen Pavillon, eine Fahrradabstellanlage, einen Multifunktionsraum und eine Markthalle fertig waren, sei nach einem Bauherrn gesucht worden, sagt Kreuzer: „Wir haben den Prozess auf den Kopf gestellt“.

So hat das auch Simone Lehnert erlebt. Im Frühjahr 2023 flatterte ihr eine Anfrage des Verbands Region Stuttgart auf den Bürgermeisterinnen-Schreibtisch mit dem Inhalt, ob die Gemeinde Interesse habe, eines der Konzepte umzusetzen. Sie hatte, denn die Idee für einen Pavillon passte zum mit der Bevölkerung erarbeiteten Gemeindeentwicklungskonzept „Ingersheim 2040“, nach dem auch mehr Treffpunkte und Aufenthaltsmöglichkeiten für Jugendliche geschaffen werden sollten. Danach ging es ganz schnell: Im Dezember 2023 wurden die ausgedienten, großen Schalungen von Stuttgart mit Hilfe von drei Schwertransportern nach Ingersheim an den Neckar gebracht und dort gelagert.

Nach umfangreichen Planungen und Vorarbeiten betonierten im Juni örtliche Firmen die Betonplatte. Der Stuttgarter Architekturprofessor Andreas Kretzer bereitete mit Freiwilligen die Schalungselemente durch Hobeln und Schleifen der Lackbeschichtung vor, bis ihre einzigartige Holzoberfläche sichtbar wurde. Anfang Juli wurden die großen Teile auf der Bodenplatte platziert, die die Außenhülle und das Dach tragen. Andreas Kretzer organisierte außerdem den zweiwöchigen internationalen Workshop im Juli, in dessen Verlauf Studierende des Master-Studiengangs Innenarchitektur an der Hochschule für Technik Stuttgart und den Partnerhochschulen in Ahmedabad (Indien) und Istanbul (Türkei) zusammen mit Freiwilligen und Firmen aus Ingersheim den spektakulären Bau errichteten. „Das war eine tolle Atmosphäre“, schwärmt Amtsleiter Zimmer. Gearbeitet haben die jungen Leute vor allem für die lamellenartige Verkleidung des Jugendtreffs, dessen Front nur von schmalen Eingängen unterbrochen wird, die in den, von den Schalungselementen geprägten, rund 50 Quadratmeter großen Innenraum führen, in dem sich einige Sitzgelegenheiten befinden – einerseits futuristisch, andererseits höhlenartig. Besonders



beeindruckend ist die glatte, Hand schmeichelnde Oberfläche der Schalungselemente – kaum zu glauben, dass sie nur dazu dienen sollten, Betonwände zu gießen.

„Wir haben in Ingersheim viel gelernt“, sagt Roman Kreuzer. Als nächstes Projekt wird wohl die Fahrradabstellanlage in Marbach fertig, die Projekte in Stuttgart-Vaihingen und Mannheim dauern noch. Kreuzer erhofft sich weitere Erkenntnisse, wie derartige Bauhilfsmittel neu verwendet werden können, und dies eben nicht nur als Gebäudehüllen, sondern auch als tragfähige Elemente wie in Ingersheim. Gerade Holz, in dem CO<sub>2</sub> gespeichert sei, könne als mehrfach verwendbarer Baustoff entscheidend sein für eine nachhaltige und klimafreundliche „Stadt der Zukunft“, sagt Kreuzer. Er und seine Mitstreiter denken daran, dass bei der Gestaltung von Schalungen bereits an ihre Nachnutzung gedacht wird, aber auch wie sie nach ihrer Erstnutzung gesichert werden können und wie der teure Transport finanziert werden kann. Zudem geht es auch um Materialprüfung und Baunormen. Vielleicht werde es in einigen Jahren einen Katalog geben, welche Schalungselemente für welchen Zweck eingesetzt werden können, sagt Kreuzer: „Wir sind erst am Anfang eines Wegs.“

Auch für Simone Lehnert stimmt der Kurs. Zwar wird die Stadt wohl rund 100.000 Euro für den Jugendtreff bezahlen, aber herkömmlich geplant und gebaut wäre er um ein Mehrfaches teurer geworden. „Ingersheim hätte sich das nicht leisten können“, sagt die Bürgermeisterin. Nun soll noch der Außenbereich verschönert und eine Fotovoltaik-Anlage für die Beleuchtung montiert werden. Besonders wichtig ist ihr, dass das Projekt – auch dank Spenden in Höhe von 40.000 Euro – in einer großen gemeinsamen Anstrengung verwirklicht worden ist. „Das war identitätsstiftend“, sagt sie und hofft, dass mit dem ungewöhnlichen Holzbau „pfleglich umgegangen“ wird. Schließlich steht auf der Bautafel neben all den Logos der beteiligten Firmen und Institutionen auch der Satz: „Ingersheim schafft Gemeinschaft“.

Bürgermeisterin  
Simone Lehnert  
und Amtsleiter  
Georg Zimmer im  
neuen Jugendtreff.